Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich

Herausgeber: Geobotanisches Institut, Stiftung Rübel (Zürich)

Band: 67 (1980)

Artikel: Die ökologische und pflanzensoziologische Stellung der Eibe (Taxus baccata) in der Schweiz = The ecological and phytosociological situation of the yew-tree (Taxus baccata) in Switzerland

Autor: Leuthold, Christoph

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-308589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Als ich in den Jahren 1967-69 als Forststudent Gelegenheit hatte, zusammen mit Prof. F. Klötzli den vierten Forstkreis des Kantons Aargau pflanzensoziologisch zu kartieren, trafen wir immer wieder auf Eibenstandorte, die nur unbefriedigend ins System der Gesellschaften einzuordnen waren. Die "eigenwillige" Baumart interessierte mich mehr und mehr, zumal dieser einheimische Waldbaum während meines Forststudiums fast nie erwähnt oder beachtet wurde, weil er heute nahezu ohne wirtschaftliche Bedeutung ist. Dies bewog mich 1969, aufgrund der Anregung von Prof. Klötzli, über einen besonderen Eibenbestand am Jurasüdfuss eine standortskundliche Diplomarbeit zu schreiben.

Die vielen dabei aufgeworfenen und nur teilweise beantworteten Fragen bezüglich der Eibe in unseren Wäldern bildeten später den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit. Das Festhalten an diesem Thema hat jedoch wohl auch noch irrationale Ursachen, denn dieser geheimnisvolle Baum begann mich immer mehr zu fesseln. Mit dem wunderschönen und heute eher seltenen Eibenholz war ich ausserdem als Hobby-Drechsler seit langem vertraut.

Der Beginn dieser Arbeit fiel aber auch in eine Zeit, in der in und um die Hochschulen sich Natur- und Umweltschutz zu "ernsthaften" Disziplinen emanzipierten und wo der Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten nicht mehr allein dem Freizeitbemühen einiger verdienstvoller Lehrer und Förster überlassen blieb. In diesem Sinne lag der Entscheid, mich mit einer in unseren Wäldern vom Aussterben bedrohten Baumart zu befassen, auch irgendwie in der Luft. Das Schicksal wollte es, dass der Impuls eines noch viel umfassenderen Natur- und Umweltschutzgedankens in mir ein Engagement für diese Fragen auslöste, das sich in den folgenden Jahren auch zum massiven "Konkurrenzfaktor" gegenüber dieser Arbeit entwickelte. So wuchs sie recht langsam aber doch stetig, ganz dem Charakter des Objekts entsprechend, oft im Schatten von grossen "Konkurrenten", die leider manchmal etwas zuviel der verfügbaren Energie für sich in Anspruch nahmen.

Wenn nun schliesslich die Arbeit an der schattenertragenden Eibe trotz ihrer starken Konkurrenz doch noch genügend Energie erhalten hat, dass sich - so hoffe ich - ein befriedigender, wenn auch später Ertragszuwachs feststellen lässt, so sei den "Hegern" und "Pflegern", vorab den Herren Professoren

E. Landolt und H. Leibundgut an dieser Stelle für ihre grosse "waldbauliche" Geduld, vor allem aber für ihre weite menschliche Toleranz, Hilfe und die vielen wertvollen fachlichen Anregungen besonders herzlich gedankt.

In meinen aufrichtigen Dank möchte ich ausserdem eine grosse Zahl von Freunden, Kollegen und Helfern einschliessen, die zum Gelingen dieser Arbeit vieles beigetragen haben. Ich muss mich leider darauf beschränken, hier nur die wichtigsten unter ihnen namentlich zu nennen:

- Am Geobotanischen Institut der ETH waren es hauptsächlich Prof. Dr. Frank Klötzli, PD Dr. Andreas Gigon, Dr. Jacques Burnand und Dr. Christian Roth, mit denen ich mich während Jahren jederzeit über Probleme bezüglich dieser Arbeit unterhalten konnte und deren reiche Erfahrung und Fantasie sehr wertvolle Anregungen und Hinweise gegeben haben. Praktisch alle im Labor zu untersuchenden Proben gingen durch die zuverlässige Hand von Frau M. Siegl. Frau E. Wohlmann-Bräm war mir bei der Darstellung der Abbildungen und bei vielen administrativen Problemen stets wohlgemut zur Hand. Frau A. Hegi diktierte und kontrollierte mit mir die endlosen Daten der Vegetationsaufnahmen. Frau D. Webers Nerven habe ich oft allzusehr mit zu lange ausgeliehenen Büchern strapaziert, was mir leid tut. Frau S. Dreyer hat es bereitwillig übernommen, meinem oft eigenwillig "gestalteten" Manuskript per Maschine eine saubere Form zu verleihen.
- Vom Institut für Waldbau halfen mir vor allem Dr. J.-F. Matter bei der statistischen Auswertung und Aufbereitung des grossen Zahlenmaterials der Waldreservate und meiner Vegetationstabelle, Herr T. Wirth lochte meine sämtlichen pflanzensoziologischen Daten ab und half mir als erfahrener Praktiker bezüglich vieler Fragen in den Waldreservaten und Herr B. Keller stand mir stets freundlich mit Rat und Tat zur Seite, wo administrative Probleme auftraten. Schliesslich zeichnete Frl. B. Peter (neben Frau Wohlmann) mit grosser Geduld die vielen graphischen Darstellungen der Strukturanalyse.
- An der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen (EAFV) nahm ich vor allem sehr dankbar die unzähligen Ratschläge und handfesten, zeitintensiven Hilfen von Herrn Dr. N. Kuhn in Anspruch, vor allem was die elektronische Verarbeitung meiner Vegetationstabelle betraf. Im bodenphysikalischen Labor, dessen Benützung ich der Grosszügigkeit von Herrn Prof. F. Richard verdanke, halfen mir namentlich die Herren Dr. P. Germann mit vor-

wiegend theoretischer und H.P. Läser mit technischer Beratung.

- Weitab der Hochschule wurden die vielen Messinstrumente im steilen Gelände der beiden untersuchten Waldreservate während zweier Vegetationsperioden zuverlässig dreimal pro Woche abgelesen. Am "Unterwilerberg" bei Baden besorgte dies vor allem Herr H.P. Egloff aus Wettingen, während in der "Weid" diese mühselige Arbeit von Herrn K. Roth, Förster in Obererlinsbach, betreut wurde. Das fachliche Interesse und die Grosszügigkeit der beiden Stadtoberförster Dr. P. Grünig † und E. Wehrli haben es überhaupt erst ermöglicht, dass die vorgenannten Feldarbeiten (unentgeltlich) durchgeführt werden konnten.
- Herr a. Kantonsoberförster E. Wullschleger stellte mir eine wertvolle, von ihm durchgeführte Umfrage über Eibenvorkommen im Kanton Aargau zur Auswertung zur Verfügung.
- Speziell hervorheben möchte ich auch die wertvollen finanziellen Beiträge der Pflanzengeographischen Kommission an meinen Spesenaufwand, die mir jeweils über ihren Präsidenten, Herrn Prof. H. Zoller zugedacht wurden.
- Und schliesslich denke ich auch an die grosse Geduld und Nachsicht, die Bea in all dieser Zeit oft aufzubringen hatte, während derer auch unsere beiden Knaben zur Welt kamen und ihre zahlreichen Bedürfnisse, auch an den Vater, anmeldeten.

Ihnen allen und allen hier nicht speziell genannten Helfern danke ich herzlich.